

Der sozial verantwortliche Konsument – ein trojanisches Pferd des Neoliberalismus?

Craig Thompson und Ankita Kumar

KEYWORDS

Politischer Konsum, Ethischer Konsum, Konsumentenverantwortung, Slow Food

AUTOR

Craig J. Thompson

Churchill-Bascom Professor of Marketing,
Wisconsin School of Business, University of
Wisconsin, Madison, WI, USA.
craig.thompson@wisc.edu

AUTORIN

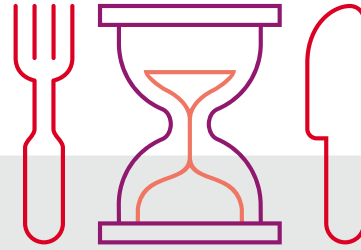
Ankita Kumar

Assistant Professor of Markets, Innovation
and Design, Freeman College of Management,
Bucknell University, Lewisburg, PA.
a.kumar@bucknell.edu

Konsument, es liegt an dir! ✕ Im Diskurs rund um mehr Nachhaltigkeit und soziale Gerechtigkeit ist den Konsumenten ein wichtiger Part zugedacht: „Kauft lokal, kauft ökologisch, kauft Fair Trade! – Es liegt in eurer Hand, die Welt zu verbessern und den Klimawandel zu bekämpfen.“ Der so genannte politische Konsum gilt vielen als gangbarer Weg gegen Umweltzerstörung und sozioökonomische Ungleichheiten, die durch Shareholder-Kapitalismus und CO₂-intensive Lebensstile entstehen. Sozial verantwortliche Konsumenten könnten, so die Logik, mit ihrer Geldbörse abstimmen, um soziale Ungerechtigkeiten und ökologische Bedrohungen zu beseitigen, die profitgieriger, transnationale Unternehmensgiganten verursachen. Dieser Argumentation liegt die Vorstellung zugrunde, dass privatwirtschaftliche und freiwillige Lösungen, die auf der Eigeninitiative von Konsumenten beruhen, besser gegen gesellschaftliche Probleme wirken als gesetzliche, politische und regulatorische Eingriffe. Zahlreiche Kritiker bezweifeln jedoch, dass politischer Konsum die Probleme dieser Welt lösen kann.

Politischer Konsum – neoliberale Kolonisierung des politischen Feldes? ✕

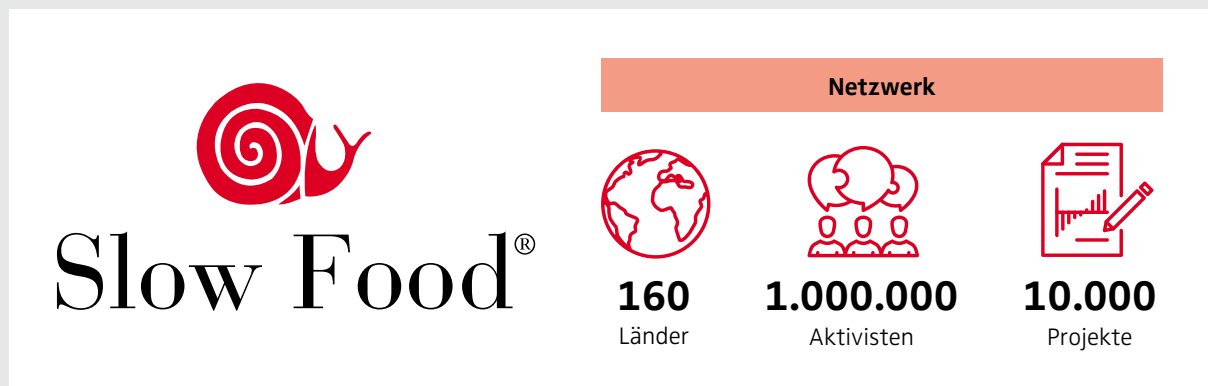
Einige Theoretiker halten politischen Konsum für ein Mittel zur Überwindung überholter und kontraproduktiver Dualitäten zwischen der öffentlichen und privaten Sphäre sowie zwischen den Aufgaben als Bürger und als Konsument. Andere argumentieren hingegen, dass ein marktwirtschaftliches Verständnis von sozialem Aktivismus Teil einer kontraproduktiven neoliberalen Kolonisierung des politischen Feldes sei. Politiker sollten sich, so die Argumentation, besser mit strukturellen Bedingungen für eine gerechtere Verteilung des Wohlstands befassen, anstatt die Verantwortung für mehr Nachhaltigkeit und Fairness an die Konsumenten und die Dynamik des freien Marktes zu de-



BOX 1

Studie des Slow-Food-Netzwerks

Slow Food ist eine weltweite, mitgliedergestützte Non-Profit-Basisorganisation, die sich für die Erhaltung und Stärkung lokaler Lebensmittelkulturen und -traditionen einsetzt. Sie hat über 1.000.000 Aktivisten in 160 Ländern. Die NGO organisiert lokale Initiativen zur Geschmackserziehung, betreibt Öffentlichkeitsarbeit und organisiert Kampagnen für ihre Anliegen. Im Jahr 2001 startete Slow Food eine Petition gegen das EU-weite Verkaufsverbot von Rohmilch, da diese bei der Herstellung vieler traditioneller Käsesorten zum Einsatz kommt. Die Ortsgruppen genießen große Autonomie bei der Festlegung ihrer Prioritäten. Sie fördern die Öko-Gastronomie und unterstützen lokale Handwerker, Bauern und regionale Küchen durch Gemeinschaftsprojekte. Die Slow-Food-Organisation ist aus Arcigola hervorgegangen, einer italienischen Bewegung zur Förderung der regionalen Küche, die 1977 in Italien von Carlo Petrini und anderen Mitgliedern der Kommunistischen Partei Italiens gegründet wurde. Obwohl sie keine Nähe zur radikalen Politik der linken Avantgarde hat, fühlt sich auch die amerikanische Mittelschicht nicht zuletzt durch das kulturelle Erbe der antikapitalistischen, naturzugewandten Gegenkulturbewegungen der 1960er- und 1970er-Jahre von Slow-Food-Diskursen angesprochen.



<https://www.slowfood.com/>

Um die Handlungen und Motive der Mitglieder und die Rolle des Netzwerks bei der Förderung alternativer Formen von Lebensmittelproduktion und -konsum zu verstehen, haben wir ausführliche Interviews mit 19 Teilnehmern und Teilnehmerinnen der Bewegung geführt. Darunter befanden sich sowohl ehemalige und gegenwärtige Leiter von Ortsgruppen als auch weniger zentrale und wohlhabende Mitglieder und auch assoziierte Lebensmittelproduzenten. Neben den Interviews haben wir die Community ein Jahr lang bei Veranstaltungen in einem Ballungsgebiet im Mittleren Westen der Vereinigten Staaten teilnehmend beobachtet. Die Analyse der qualitativen Daten erfolgte nach einem hermeneutischen Ansatz.



Zahlreiche Kritiker bezweifeln, dass politischer Konsum die Probleme dieser Welt lösen kann.





Der real gelebte Neoliberalismus im Slow-Food-Netzwerk unterscheidet sich vom dominanten und oft kritisierten effizienz- und geschwindigkeitsgetriebenen neoliberalen System.



legieren. Kritiker bezweifeln zudem, dass marktwirtschaftliche Mechanismen Konsumenten ausreichend stärken, um erfolgreich soziale Ziele umsetzen und das Verhalten großer Unternehmen beeinflussen zu können.

Feuer mit Feuer zu bekämpfen erscheint einigen als riskant ✕ Häufig werden die folgenden Argumente gegen die Sinnhaftigkeit marktwirtschaftlicher Mechanismen zur Bewältigung der aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen vorgebracht.

➤ **Konsumentenverantwortung dient als Ausrede, wenn auf breiter Basis zu wenig getan wird** ✕ Kritiker befürchten, dass das Delegieren von Korrekturmaßnahmen an den freien Markt eine umfassende Regulierung verzögert. Allgemeingültige Gesetze und kollektive Lösungen werden zugunsten privater und freiwilliger Initiativen gemieden. Der Kauf von Waren mit einer ethischen Aura wie bio, lokal oder Fair Trade usw. wird nicht als schlagkräftige Antwort auf die Umweltkrise und auf sozioökonomische Ungerechtigkeiten betrachtet, sondern als beschwichtigende Ideologie.

➤ **Konsumenten entwickeln zu wenig Fantasie** ✕ Der Kauf ethischer Waren kann Konsumenten das Gefühl vermitteln, bereits genug für mehr Nachhaltigkeit zu tun. Deshalb sieht der Einzelne keine Notwendigkeit, sich eine Welt jenseits der vorherrschenden Konsumpraktiken vorzustellen. Der Kauf von Waren, die eine ethische Aura ausstrahlen, kann daher zum Ersatz für nachhaltigeres Engagement in sozialen Belangen werden. Anstatt sich beispielsweise für strengere Standards bei der Wasserversorgung einzusetzen, kaufen verantwortungsbewusste Konsumenten Wasser in Flaschen, ohne diese Handlungsweise an sich zu hinterfragen. Gesellschaftspolitisch motivierter Konsum kann also das Dringlichkeitsempfinden und die Schuldgefühle der Konsumenten zerstreuen und Menschen die Motivation nehmen, sich an dringend notwendigen grundlegenden kollektiven Aktionen zu beteiligen. Um institutionalisierte Ungerechtigkeiten und

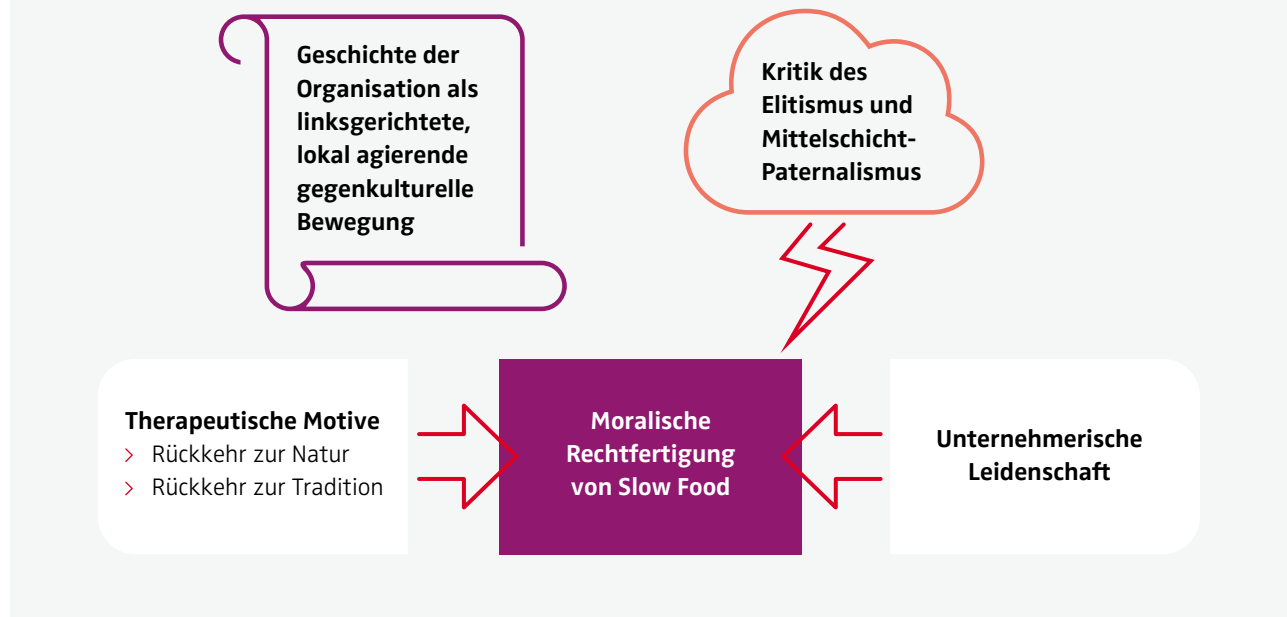
globale ökologische Probleme des transnationalen, von Konzernen vereinnahmten Produktions- und Vertriebssystems zu beseitigen, braucht es aber mehr.

➤ **Ethischer Konsum ist ein elitäres Konzept** ✕ Im Regelfall sind fair gehandelte, biologische oder lokal produzierte Produkte teurer als konventionelle. Daher hat ein Konzept, bei dem Konsumenten das Sagen haben und mit ihrer Geldbörse abstimmen sollen, einen elitären Touch: Nur wohlhabende Konsumenten haben den Luxus der Wahl. Die potenzielle Zugkraft der Eigenverantwortung von Konsumenten ist in einer von zunehmender Armut und wirtschaftlicher Instabilität betroffenen Welt begrenzt. Viele Konsumenten können sich ethischen Konsum einfach nicht leisten.

Um mehr über die Rolle von Basisbewegungen im Bereich des ethischen Konsums zu erfahren, haben wir in Nordamerika eine qualitative Studie über das Slow-Food-Netzwerk durchgeführt (Box 1).

Über die Bedeutung und Rolle von Slow Food ✕ Seit Bestehen der Bewegung wurde die moralische Berechtigung von Slow Food hinterfragt und mit sozialem Elitismus, Status-Signalisierung und Exklusivität assoziiert. Diese Zuschreibungen stellen die moralische Autorität der Slow-Food-Bewegung in Frage: Sie suggerieren, dass es den Mitgliedern um die ideologische Rechtfertigung von eigennützigem Genuss und um die Demonstration sozialer Überlegenheit gegenüber Konsumenten gehe, die industrialisiertes Fast Food bevorzugen. Unsere Teilnehmer erleben jedoch alternative Narrative und verteidigen und untermauern die moralische Berechtigung ihres Slow-Food-Engagements. Insbesondere betonen sie therapeutische Motive und das Ausleben passionierten Unternehmertums gemeinsam mit anderen. Die aktivistischen Wurzeln der Organisation – Widerstand gegen konzerngesteuertes Fast Food und industrielle Lebensmittelproduktion, verkörpert durch Carlo Petrini – verleihen Slow Food zusätzlich Glaubwürdigkeit als gegenkulturelle Kraft (Abb. 1).

ABBILDUNG 1 > Wie Aktivisten die moralische Berechtigung von Slow Food durch ihre Überzeugungen und Handlungen sicherstellen



> **Therapie gegen den industrialisierten Lebensstil**

× Die Rückbesinnung auf Natur und Tradition war in der Slow-Food-Bewegung von Anfang an wichtig. Slow-Food-Aktivisten haben meist nostalgische Vorstellungen von einer vergangenen ländlichen Lebensweise und von traditionellen Lebensmitteln, die ein einfacheres, unverdorbenes und vertrauterer Zeitalter symbolisieren, das durch Modernisierung und Industrialisierung verdrängt wurde. Sie suchen nach bereichernden und lohnenden Erfahrungen sowie den einfachen Freuden eines entschleunigten Lebens und verbinden dies mit einer politischen Agenda: mehr Nachhaltigkeit, die Erhaltung der Tier- und Pflanzenvielfalt, Kritik an Monokulturen und vorgefertigter Fastfood-Nahrung.

> **Leidenschaftliches Unternehmertum** ×

In ihrer Leidenschaft und Hingabe sehen die Mitglieder einen weiteren Grund für die moralische Berechtigung der Bewegung. Aus ihrer Leidenschaft für bestimmte Vorhaben leiten Slow-Food-Aficionados nicht nur eine existenzielle Rechtfertigung für ihr Handeln ab, sondern empfinden diese auch als Berufung. Ihre Aktivitäten sind aus sich selbst heraus befriedigend und werden nicht durch Erwartungen der Mainstream-Gesellschaft aufgezwungen – damit stehen sie im Gegensatz zu Konsumenten, die Trends nachlaufen oder nach Status streben. Als leidenschaftliche Unternehmer sind Slow-Food-Anhänger ständig bestrebt, ihr kulinarisches Kapital zu erweitern. Sie streben nicht nach wirtschaftlichen oder sozialen Vorteilen oder nach

»

*Der politische Konsum wird zwar nicht die Welt retten,
muss aber von Kritikern auch nicht verdammt werden.*

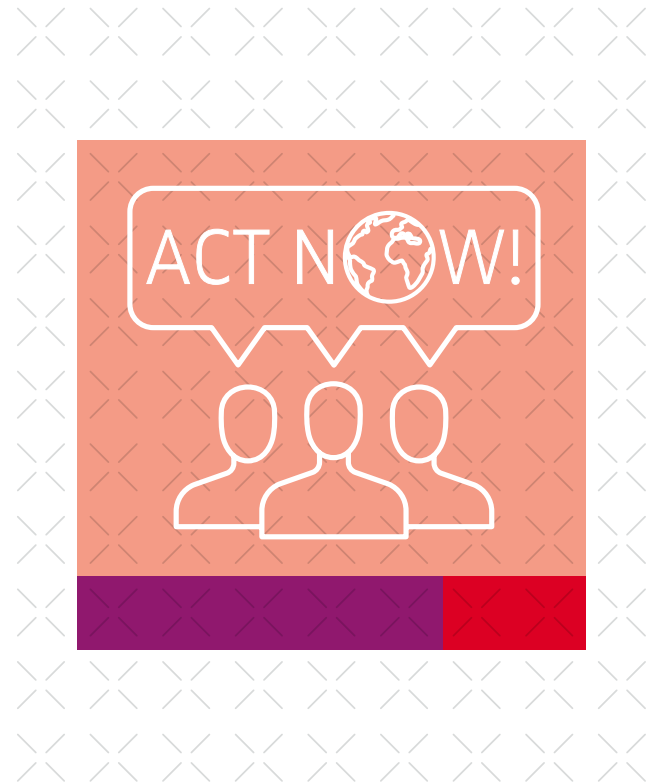
«

Statuswettbewerb, sondern nach Beziehungen, in denen sie ihre gemeinsamen Leidenschaften ausleben können. Gemeinsam wollen sie neue Geschmäcker, Aromen, Sorten und Anbautechniken entdecken und sich Fähigkeiten aneignen, um kulinarische Traditionen zu bewahren. Leidenschaftliches Unternehmertum wird häufig durch kulinarische Do-it-Yourself-Praktiken umgesetzt, oft mit dem Ziel, verloren gegangene Fähigkeiten wie Kochen, Einlegen, Einkochen, Gärtnern sowie Tierhaltung und Schlachten wiederzuerlangen. Damit überwinden sie die konventionellen Grenzen zwischen Produzenten und Konsumenten. Slow-Food-Enthusiasten preisen diese DIY-Fähigkeiten als Aufbau eines dezentraleren Lebensmittelsystems und als mehr Unabhängigkeit sowohl von konzerngesteuerten Märkten als auch vom kulinarischen Statussystem, das man mit gehobener Gastronomie und teuren Zutaten sowie Hof-zu-Tisch-Gourmetrestaurants assoziiert.

Politischer Konsum: Neoliberales Hirngespinnst oder Motor ethischen Konsums? ✕

Aus unserer Analyse schließen wir, dass marktwirtschaftliche bzw. neoliberale Ansätze im Kontext des politischen Konsums nicht verurteilt werden sollten. Der real gelebte Neoliberalismus im Slow-Food-Netzwerk unterscheidet sich vom dominanten und oft kritisierten effizienz- und geschwindigkeitsgetriebenen neoliberalen System. Im Fall von Slow Food verleihen dessen Verfechter der moralischen Berechtigung ihrer Überzeugungen und Handlungen Nachdruck, indem sie sich auf Nostalgie und vormoderne Traditionen berufen und ihre kulinarischen Praktiken als leidenschaftliche, gemeinschaftliche und demokratisierbare Tätigkeiten anlegen. Im Kontext dieser Bewegung entsteht kein egozentrisches Verantwortungsbewusstsein, bei dem Konsumenten unabhängig von anderen und eigennützig ihr persönliches Risiko über individuelle Kosten-Nutzen-Kalkulationen steuern. Vielmehr werden Konsumenten ermutigt, ihre Fähigkeiten und ihr Wissen weiterzuentwickeln und mit anderen zu teilen, um gemeinsam autonomer vom unternehmenskontrollierten und industrialisierten Lebensmittelsektor leben zu können.

Unsere Studie liefert auch Hinweise, dass die in dieser Community gepflegte Form des politischen Konsums den sozialen Aktivismus nicht auf individuelle Entscheidungen reduziert, bei denen man auf konventionellen Marktplätzen einfach die ethischere Angebotsvariante wählt. Die konsumpolitischen Grundsätze von Slow Food wenden sich offen gegen neoliberale Forderungen nach mehr Effizienz. Sie lehnen die Vorstellung ab, dass der gesellschaftliche Wert von Angeboten über klassische Marktmechanismen wie Preis und



Nachfrage bestimmt werden sollte. Slow-Food-Enthusiasten nutzen nostalgische Vorstellungen vormoderner Traditionen, um sich eine alternative Gegenwart vorzustellen. Nostalgie und die Sehnsucht nach einer idyllischen und scheinbar verlorenen Vergangenheit können – entgegen den Befürchtungen der Kritiker der Konsumentenverantwortung – ein wichtiger Stimulator für die Entwicklung radikaler Ideen sein. Nostalgische Erinnerungen erleichtern realisierbare Visionen von einer besseren Welt, die vorherrschende Systeme und Handlungsweisen grundlegend in Frage stellen können.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der politische Konsum zwar nicht die Welt retten wird, aber von Kritikern auch nicht verdammt werden muss. Er ist eines der vielen Puzzlestücke einer nachhaltigeren Gesellschaft. ✕



LITERATURHINWEIS

Thompson, C. J. and Kumar, A. (2021): "Beyond consumer responsabilization: Slow Food's actually existing neoliberalism," *Journal of Consumer Culture*, Vol. 21(2), 317–336.
doi: 10.1177/1469540518818632.